



Rederunde Ascona.

Agorà asconese.

# Widerstand, Aufstand, Revolution.

**Urs Mäder**  
Konzepter/Texter,  
Weinhändler

26-04-2016

# Philosophieren anhand von literarischen Texten. Ein Experiment

Heute lassen wir die Sprache zu Wort kommen. Und diejenigen, die damit ihre Existenz bestreiten: die Schriftsteller.

Philosophen kondensieren, verdichten und straffen, sie suchen stets nach der kürzesten Formel, die einen Sachverhalt essentiell beschreibt.

Schriftsteller sind eigentlich die besseren Philosophen, weil sie sich die Mühe machen, Deduziertes wieder in einen Zusammenhang zu stellen, in eine Geschichte oder in die Historie.

Sie erreichen damit, dass außer dem Intellekt auch die Intuition mobilisiert wird. Das Begreifen am Ende ist nicht dasselbe. Während die Philosophie zerebral treffsicher ist, bleibt die Literatur kompletter. Sie begreift nicht nur Mechanismen, sondern stets das Leben als Ganzes.



## Das Etymologische vorweg: Nie wieder Widerstand!

Wider wird im Sinne von gegen gebraucht. Das Wort geht auf das althochdeutsche widar zurück, was ursprünglich in etwa mehr auseinander oder auch weiter weg bedeutete.

Diese Herkunft teilten wieder und wider sogar, bis es im 17. Jahrhundert zu einer sprachlichen und inhaltlichen Abgrenzung kam.

In der Folge meinte wider etwas, das gegen etwas steht, wohingegen wieder etwas beschreibt, das häufig geschieht oder mehrfach eintritt.

## Was meint Widerstand?



Gibt man Widerstand bei Google ein, erscheint an erster Stelle der elektrische Widerstand. Damit ist ein Bauelement zur Regelung von Stromflüssen gemeint.

«Sichwidersetzen, Sichentgegenstellen» figuriert an vierter Stelle (Duden).

Wikipedia nennt «Ablehnung oder Abwehrhaltung» sowie «Gehorsamsverweigerung und Opposition gegen die Obrigkeit» gar erst an 16. und 17. Stelle!



## **Woher kommt es, dass wir wider etwas sind?**

**Am Anfang steht immer ein Empfinden von Druck: eine Irritation, ein Unwohlsein, eine Beklemmung. Der Schuh drückt.**

**Es liegt in der Natur des Menschen, dass er zunächst den bequemsten Weg einschlägt, also nimmt er seinen Fuß unter die Lupe. Was ist mit meinem Fuß? Weshalb passt er nicht in diesen Schuh?**

**Es liegt wiederum in der Natur des Fragenstellens, dass die Ambivalenz nie fern ist: Jede Frage zieht ein Paradoxon nach sich. Wenn er nicht in diesen Schuh passt, liegt es an meinem Fuß oder vielleicht doch eher am Schuh?**

**So wird der Konflikt geboren. Er entzündet sich an der simplen Einschätzung, dass der Schuh eine Instanz darstellt, der man sich nicht angleichen kann.**

**Der Zweifel, der sich installiert, wird zur Gewissheit. Der Schuh kann mir nicht passen, weil er meinen Fuß ignoriert. Das Unbehagen wächst und verlangt nach einer Antwort: Ich lasse mich nicht zwingen!**

## **Wider-Stand = Gegen-Stand.**

Ein Gegenstand ist eine Essenz, die außerhalb von uns Existenz hat. Das ist die finale Aussage der Philosophen. Vollkommen richtig, formal untadelig – aber lebensfremd!

Was vergessen geht, ist die Auswirkung, dass „Gegenstand“ im Verlauf der Dinge eine völlig andere Bedeutung erlangt. Ich widerstehe, das heißt, ich stehe dagegen, ich erhebe meinen Zweifel zum Gegen-Stand. Mein Denken wird zur unvermeidbaren These, zur lebenswichtigen Frage, der ICH nicht ausweichen kann.

Widerstand bedeutet letztlich nichts weiter, als dass ich eine Frage zu meiner Position in der Gemeinschaft aufwerfe. Dies heißt wiederum, dass ich widerstehe, weil ich zweifle. Dubito, ergo sum. Ich zweifle, also bin ich! Ich be-zweifle, also gibt es mich. Ich wähle den Kontrast, weil er mir das sichere Gefühl gibt, dass ich vorhanden bin. Über den Zweifel definiere ich mich selber. Nur im Widerspruch – im Widerstand – kann ich mich selber wahrnehmen. Wäre ich angeglichen, gäbe es mich nicht.

**Wer sich wählt, endet im Widerstand.**

## Widerstehen ist eine Leistung.



- Widerstand ist immer eine Reaktion auf Umstände außerhalb des Ichs.
- In der Regel liegt ein Konflikt mit einer Autorität vor.
- Veränderung der Verhältnisse ist die Motivation, jedoch nicht a priori das erreichbare Ziel.
- Wer widerstehen will, muss sich anstrengen. Er leistet Widerstand.

## Zunächst widerstehen wir.

### Widerstand

W iderstehen, wenn die Macht  
I hren Weg ins Böse wendet!  
D as habt Ihr beherzt vollbracht,  
E ures Lebens Mut vollendet!  
R ichter nahmen Euch das Leben.  
S churken fragen nicht nach Recht.  
T error, Hetze war gegeben,  
A hnend Volk spielt' stumm den Knecht.  
N ie soll wieder solche Bande  
D eutschland zwingen, bringen Schande!



© 2014 Ingrid Herta Drewing, geboren 1942, studierte Germanistik, Philosophie und Kunstgeschichte und ist von Beruf Lehrerin.

## Nach dem Widerstand stehen wir auf.

### Flüsterlied

Man sieht uns nicht,  
man kennt uns nicht,  
wir tragen keine Zeichen.  
Die List des Feinds verbrennt uns nicht,  
Er kann uns nicht erreichen.

Man fängt uns nicht,  
man hört uns nicht,  
wir leben nicht im Hellen.  
Der Hass des Feinds zerstört uns nicht  
das Netz der stummen Zellen.

Wir spinnen unsre Fäden fort,  
das Netz wird immer dichter.  
Von Stadt zu Stadt, von Ort zu Ort,  
trotz Henker, Kerker, Richter.

Wir sind wie Atem, Luft und Wind,  
der Feind kann uns nicht greifen.  
Er starrt sich seine Augen blind  
und fühlt nur, dass wir reifen.

Die heut im Grau des Dämmerlichts  
die schmalen Wege graben:  
Sie haben nichts, sie haben nichts,  
sie werden alles haben.



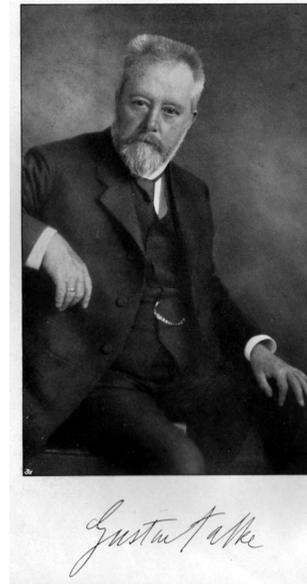
Der jüdische Schriftsteller Fritz Brügel (1897- 1955) verfasste das Gedicht „Flüsterlied“ im Jahre 1936, zwei Jahre nach seiner Flucht vor den Nationalsozialisten aus Österreich in die Tschechoslowakei. Mit seinem Gedicht spricht er nicht allein anderen Unterdrückten, Vertriebenen und Verfolgten Mut zu, sondern richtet gleichzeitig eine Drohgebärde an die Unterdrücker. Indem er eine Atmosphäre des Heimlichen ausbreitet, gipfelt die Beschreibung der Machtverhältnisse in der Erkenntnis, dass im Untergrund die Gegenkräfte erstarken und unaufhaltbar einem Sieg entgegenwachsen.

## Und seid Ihr nicht willig ...

### Revolution

Sie drängen nach oben,  
Die lange geduckt,  
Das Haupt erhoben  
Wird aufgemuckt;  
Wollen auch was haben  
Von der Welt Gaben.  
Habt lange genug allein gezecht,  
Den Wein verteilt mehr schlecht als recht.  
Zögernd erst, doch mählich frecher  
Tappen sie nach eurem Becher,  
Mit groben Fäusten und wenig eben.  
Hättet willig ihr gegeben,  
Das Tischtuch wäre geblieben rein.  
Nun wird verschüttet viel edler Wein,  
Vieles verderbt,  
Wie Blutgefärbt.

Gustav Falke



Gustav Falke (1853 - 1916) war ein deutscher Schriftsteller. Er begann seine literarische Karriere als impressionistischer Lyriker. Seine zeitgenössischen Vorbilder waren vor allem Richard Dehmel, Paul Heyse und Detlev von Liliencron, daneben pflegte er als konservativ-bürgerlicher Autor aber auch den volkstümlichen und volksliedhaften Ton und sah sich damit in der Tradition von Dichtern wie Mörike, Eichendorff, Storm und Geibel.

## Und seid ihr immer noch nicht willig ...

### Die Pariser Barrikaden.

Werft des letzten Königs Büste  
Nur getrost hinein in die Flammen;  
Und des Thrones Brettergerüste  
Brecht mit hohlem Klang zusammen!  
Gutes Holz, um die Hütten zu heizen,  
Wo die bleiche Armuth erfriert!  
Länger wird hier sich kein Herrscher spreizen,  
Der mit feilen Verräthern regiert.  
Mit dem Fluche des Volkes beladen,  
Flieht hinweg die Majestät;  
Seht, wie hoch von den Barrikaden  
Nieder die rothe Fahne weht!

Reißt von dem Throne die rothen Bezüge,  
Dieses Roth ist dort eine Lüge,  
Die von gleißendem Golde blitzen!  
Macht daraus ehrliche Freiheitsmützen!  
Schwenket sie hoch zu des Tages Feier,  
Grüßet der Freiheit Genius!,  
Schmückt den alten Slavenbefreier,  
Schmückt das Bild des Spartakus!  
Nur das Volk ist von Gottes Gnaden,  
Heilig nur, was ihm gefällt!  
Die Pariser Barrikaden  
Lehren es der erschrock'nen Welt.

## Rederunde Ascona.

## Agorà asconese.

Tanzt bacchantisch der Freiheit entgegen,  
Laßt das Schwert in der Scheide nicht rosten,  
Bittet um ihren heiligen Segen,  
All' ihr Völker in Westen und Osten!  
Die Propheten der Menschenrechte  
Ziehen siegend aus in die Welt,  
Während das Reich der Herren und Knechte  
Ueber Nacht in Trümmer zerfällt!  
All' ihr Völker, seid eingeladen!  
Feiert der Freiheit Siegeslauf!  
An den Pariser Barrikaden  
Flammt ihr blutiger Morgen auf.



aus "Barrikaden-Lieder", Zwölf Gedichte von R. Gottschall, Königsberg, 1848, im Verlage von Adolph Samter.  
Rudolph Gottschall (1823 - 1909), war ein deutscher Dramatiker, Epiker, Erzähler, Literaturhistoriker und Kritiker.

## **Widerstand – drei Schritte in den Abgrund.**

Der Beweis der eigenen Existenz ist eine kolossale Gefahr für all das, was wir als menschlich oder als zivilisiert begreifen. Der Humanismus, der uns allen durch Erziehung, Entwöhnung und Dünkel als gesichert gilt, verkommt zur leeren Geste.

Aus dem Zweifel und dem daraus erwachsenen Widerstand werden die größten Leistungen einzelner Individuen geboren, jedoch auch die niedrigsten Fehlbarkeiten und Auswüchse dessen, was wir als menschliche Taten wahrnehmen können.

Bleibt das Ego ohne Echo, lehnt es sich auf, es rebelliert. Unmöglich, ohne Antwort zu verharren. Das ICH strebt nach einem DU, nach einer Antithese, nach einem Gegensatz. Eine Selbstwahrnehmung ohne Einspruch ist undenkbar.

Widerspruch, Protest, Revolution: wir folgen stets demselben Muster. Erst beanstanden wir, dann begehren wir auf, zuletzt schlagen wir zu – oft blindwütig. Die Spirale von Druck, Gegen-Druck, Gegen-Gegen-Druck, Gegen-Gegen-Gegen-Druck usw. usf. dreht sich ins Endlose. Widerstand ist ein eskalatives Prinzip.

## **Und die Moral des Widerstands? Einige Thesen.**

- In der Frage des Widerstands kann es keinerlei Moral geben.
- Die einzige nennenswerte Instanz ist das ICH mit seinen Neigungen.
- Das Ego entscheidet allein – Widerstand ist zugleich Anlass und Motor allen Unglücks.
- Die Hypothese der Existenz einer höheren Instanz entlastet, sie entschuldigt nicht(s).
- Wer glaublos ist, lebt wunderbar; wer glauben will, ist ewig schuldig.
- Widerstand ist Sünde. Wer sich widersetzt, vergeht sich an seinem Nächsten.
- Die Liebe ist die einzige Energie, die alle Kontraste aufheben kann.
- Ohne „Gott“ ist jegliches Dasein unwürdig – und jeder Widerstand sinnentleert.
- Was beweisen wir, wenn wir widerstehen? Dass wir widerstehen.